

# Viele tausend Havelländer sahen den Duce

Wie sie die Durchfahrt der Sonderzüge erlebten – Auch der Führer auf mehreren Bahnhöfen gesehen – Ost- und Westhavelland huldigte den beiden Volksführern

Der Duce durchfährt den Kreis Osthavelland!

Wie ein zündender Funke hatte unser Extrablatt das leidenschaftliche Interesse der Bevölkerung entfacht, die am Lautsprecher und in der Zeitung den Mussolini-Besuch mit Begeisterung verfolgten. Die Nachricht, daß auch der Kreis Osthavelland seinen Anteil an diesem geschichtlichen Ereignis haben sollte, wurde überall jubelnd aufgenommen.

Noch war das große Rätselraten im Gange, wohin sich wohl der Führer und sein hoher Gast von München aus begeben haben mochten; denn der Rundfunk hatte wohl über beider Abreise berichtet, aber nicht das Ziel genannt.

Nun, soviel war gewiß: der Duce und der Führer würden auf ihrer Reise nach Berlin Osthavelland berühren. Die Gelegenheit, die sich auf den Bahnhöfen Reugarten, Wustermark und Wustermark-Verschiebebahnhof und Dallgow-Döberitz bieten würde, mußte selbstverständlich genutzt werden.

\*

Während die Öffentlichkeit durch das Extrablatt von dem glückhaften Zufall erfuhr, lief bereits die bewährte Maschinerie der politischen Organisation. Die Partei und die Formationen im Kreise erhielten ihre Weisungen. Gendarmerie und Polizei trafen ihre Vorbereitungen. Autobesitzer luden ihre Freunde ein. Omnibussonderfahrten wurden vereinbart. Fahnen wehten zum Zeichen der guten Kunde von den Häusern, und der Schienenstrang, der bald die Sonderzüge des Duce und des Führers tragen sollte, war in aller Munde. Die Radler prüften noch einmal die Reifen. Das Jungvolk bekam in manchen Orten vorzeitig schulfrei, und in der Mittagsstunde schlossen auch die Neuener Geschäfte. Ein gewaltiger Strom zu den Bahnhöfen an der Lehrter Strecke setzte ein.

\*

Nicht nur im Osthavelland; auch der Kreis Westhavelland war durch die Ankündigung der Durchfahrt der beiden Sonderzüge in freudige Bewegung geraten. Extrablätter waren verteilt worden, gleich Kreisleiter Grüneberg hatte auch der westhavelländische Kreisleiter Stegemann einen Aufruf erlassen, den Duce und den Führer so zu begrüßen, wie es die Größe des geschichtlichen Augenblicks verlange. Rathenow wo auch der Kreisleiter mit seinem Stab Aufstellung genommen hatte, Nennhausen, Buschow und Großbehnitz waren die Sammelbecken für die mit allen möglichen Fahrzeugen anrückenden Massen.

\*

Man kann nur an einer Stelle sein. Wir hatten und Wustermark als den Ort ausgesucht, an dem wir Zeuge der Vorbeifahrt sein wollten. Endlose Kolonnen aus dem Manövergebiet zurückkehrender, motorisierter Wehrmacht befuhren in der fünften Nachmittagsstunde die Nauen-Wustermarker Chaussee. In dem knatternden Strom der Geländewagen, Panzerwagen und Motorräder schwammen zaghaft die letzten privaten Personenwagen in der Hoffnung, die Eisenbahnstrecke noch rechtzeitig zu erreichen. Schon weit vor dem Bahnübergang standen Verkehrsposten des RSKK., das auch am Schienenstrang selbst dem Bahnschutz der Po-

izei und Gendarmerie und der SA zur Seite stand. Schon vor fünf Uhr senkten sich die Schranken, der Verkehr auf der Chaussee staute sich. In wenigen Minuten reichte die Schlange der wartenden Wagen und Motorräder kilometerlang wohl bis droben nach dem Chausseehaus, und immer noch stießen neue Fahrzeuge hinzu.

Auf dem Bahnhof selbst sah man an der Nordseite Tausende von Menschen, vor allem politische Leiter, Hitlerjugend und BDM. Und so wie hier in Wustermark mag es auf den anderen Bahnhöfen ausgesehen haben, die sich alle zu Ehren des Schöpfers des neuen Italiens reich geschmückt hatten!

\*

An der Schranke. Es ist gleich fünf Uhr. Ein Vorortzug, mit Hakenkreuzfähnchen an der Stirnseite der Lokomotive, prustet vorbei. Mutmaßungen werden ausgetauscht. Werden die Sonderzüge langsam fahren? Vielleicht sieht man den Führer und den Duce zugleich? Der Optimist, der diese Erwartungen ausspricht, wird sofort belehrt, daß Adolf Hitler und Benito Mussolini getrennt in zwei Zügen fahren.

Ein Hinzukommender berichtet, daß Hunderttausende die gesamte Strecke von Essen nach Berlin umsäumen, und daß die Züge von Begeisterungs- und Jubelstürmen förmlich begleitet werden.

Aufregung und Rufen in dem kleinen Gärtchen am Bahnübergang, wo sich eine größerer Gruppe Frauen mit ihren Kindern eingefunden hat. Eine von den Frauen weist ihren etwa 10jährigen Jungen zurecht, der gern das Fernglas seiner Mutter haben möchte. Uebrigens hat die Mutter damit nachher überhaupt nichts gesehen; es ging alles viel zu schnell. Ehe sie den Zug überhaupt in der Linse hatte, war er schon vorbei.

Doch jetzt wird es ernst: Eine Rauchwolke schießt vor, und schon donnert ein eisernes Ungetüm vorbei, drei, vier, fünf Wagen mit – verhängten Fenstern! Ehe man recht zur Besinnung gekommen ist, entschwindet er schon wieder den Blicken.

Die Frauen beruhigen sich allmählich; es war nur ein Vorzug, aber dann kommt bald der erste Sonderzug! Er gleitet wuchtig und doch mit bewunderungswürdiger Ruhe und Sicherheit im etwa 60-Kilometer-Tempo an uns vorüber, jedoch ohne daß man etwas besonderes bemerken kann. Den Führer haben wir nicht gesehen.

\*

Es ist schon 10 Minuten nach 5 Uhr geworden. Um 5.30 Uhr etwa soll der Duce auf dem Bahnhof Heerstraße den reichshauptstädtischen Boden betreten. Sein Zug muß also jeden Augenblick kommen. Fiebernde Erwartung liegt über uns allen. Die Polizeibeamten sehen genauso wie die Panzerschützen, deren Weiterfahrt sich durch die Sperre wesentlich verzögert, was selbstverständlich gern in Kauf genommen wird, gespannt in Richtung Neugarten, und in gleicher Weise recken die RSKK- und SA-Männer, die Hitlerjugenden, die vielen Hunderte drüben auf dem Bahnhof die Hälse.

Jetzt hebt der Bahnschutzbeamte mit geschultertem Gewehr dicht an der Schranke die Hand. Wenige Sekunden nur noch, dann heben sich die schnittigen Umrisse zweier stromlinienverkleideter Lokomotiven vom blaß-blauen Hintergrund des herbstlichen Himmels ab; eine Rauchfahne steht plötzlich in der Luft, wird mit fortgerissen; und nun gleiten, während das schnelle Anschwellen eines harten Anpralls auf den eisernen Schienenstrang einem dumpftönenden Beben gewichen ist, langgestreckte D-Zug-Wagen, die das Hoheitszeichen tragen, vorbei. Man guckt ganz konzentriert, und damit einem Male steht in der schimmern den Helligkeit eines geöffneten Fensters in der Galauniform der Faschistischen Miliz, freudig lächelnd und mit dem rechten Arm grüßend: Benito Mussolini! Etwas anders, als man ihn von den Bildern im Gedächtnis hat, noch agiler, elastischer. Man sagt es sich jedenfalls so, später, als die vier, fünf Sekunden lange vorbei sind. Jetzt aber nimmt man noch zwei nachfolgende Wagen wahr: der Zug ist vorüber.

Man schließ die Augen. Auf der Netzhaut ist noch das Bild des allein am Fenster stehenden Mannes, der, wie er sich selbst einmal ausdrückte, unserer Zeit ein Zeichen einritzte, wie von der Krallen eines Löwen. Als man die Augen wieder öffnet, hängt nur die Rauchfahne, schon verschwimmend, in der weichen Luft.

\*

Aus dem Bahnhof marschieren die Kolonnen ab. Die Lastautos werden besetzt. Neben uns die Hitlerjugend aus Grube und Geltow setzt sich auf ihre Fahrräder. Drüben der wartende Wagen ist doch aus Vehlefan? Die Schranken öffnen sich. Gleich einem reißenden Bach, der endlich aus der Stauung befreit schäumend in das ausgetrocknete Bett stürzt, ergießt sich der Strom der Fahrzeuge über den Bahnübergang hinweg. Minutenlang herrscht ein schier unentwirrbares Gewimmel.

Dann löst es sich auf, und in mustergültiger Ordnung findet jeder seinen Weg zurück in die Heimatstadt, in das Heimatdorf.

\*

Nachträglich hören wir, daß man in Rathenow den Führer und im nächsten Zuge den Duce erkannte. In Großbehnitz wurde nur der Führer beobachtet. Auf dem Bahnhof Neugarten winkte der Führer hinter den geschlossenen Fenstern, während Mussolini am geöffneten Fenster stand.

Auch in Dallgow-Döberitz wurden der Führer und der Duce gesehen.

\*

Lange, sehr lange schon hat das Havelland keiner wirklich überragenden, weltgeschichtlichen Persönlichkeit seinen Gruß entbieten dürfen. Es war erst gestern wieder bei der Durchfahrt des Duce der Fall. Wenn sich dies seltene Erlebnis auch auf wenige Stunden zusammenballte, so bleibt es doch in der stolzen und freudigen Erinnerung aller, die es hatten. Doppelt glücklich aber werden die vielen sein, denen auch der Anblick des Führers zuteil wurde, dem unsere Herzen so gehören, wie dem Duce unsere Bewunderung gehört.

Willi Maaß



An der Wustermarker Bahnschranke

herrschte gestern Nachmittag Hochbetrieb